

Photovoltaik

PV-Vergütungen: VESE rät der Strombranche zu PPAs

09.07.25, 18:20 von [Yves Ballinari](#)

Bern (energate) - Die Abnahmevergütungen für PV-Strom sorgen in der Energiebranche für Diskussionen. Der Verband unabhängiger Energieerzeuger (VESE) will mit einem White Paper für Orientierung bei den Verteilnetzbetreibern (VNB) sorgen. Er zeigt darin auf, welche maximalen Abnahmevergütungen in die Grundversorgung eingerechnet werden können. Ausserdem fordert der Verband die Vergütungen auf die Gesteuerungskosten auszurichten anstatt auf die europäisch dominierten Marktkosten. Das Papier, das energate vorab vorliegt, widmet sich der neuen Vergütungspraxis ab 2026. Diese gibt einen auf den ersten Blick klaren Rahmen vor: Können sich PV-Produzent und Verteilnetzbetreiber nicht auf eine Abnahmevergütung einigen, so gelten die quartalsmässig erhobenen und für die ganze Schweiz harmonisierten gemittelten [Referenzmarktpreise](#). Zusätzlich ist die Abnahmevergütung nach unten hin durch die sogenannte Minimalvergütung begrenzt.

Problem der anrechenbaren Kosten

Entscheidend für die Verteilnetzbetreiber ist, welche Kosten maximal in die Grundversorgung einrechenbar sind. Für Anlagen bis 100 kW ab Inbetriebnahme 2017 sind dies zum Beispiel mit Abnahme des Herkunftsnachweises (HKN) 10.96 Rp/kWh. Höhere Vergütungen sind möglich, diese können allerdings nicht mehr auf die Grundversorgung gewälzt werden.

Die anrechenbaren Kosten können ausserdem tiefer liegen als die Referenzmarkt- und die Mindestpreise. In diesen Fällen ist die Vergütung von PV-Strom für die VNB ein Minusgeschäft, wie unter anderem der Verband der Schweizerischen Elektrizitätsunternehmen (VSE) [bestätigt](#). In Gesprächen mit energate gingen die meisten VNB gleichzeitig davon aus, dass die Referenzmarktpreise zum [Standard](#) in der Schweizer Vergütungspraxis werden.

Harmonisierte Marktpreise kein Muss

VESE betont im White Paper dagegen, dass VNB andere Optionen zur Vermarktung des PV-Stroms aus ihrem Netzgebiet nutzen sollten. "Entgegen der Behauptung einiger Verteilnetzbetreiber zwingt sie das Gesetz nicht zur Anwendung des harmonisierten Marktpreises", heisst es in der Zusammenfassung. Alle Netzbetreiber hätten die Möglichkeit, deutlich höhere Vergütungen anzubieten. "Sie sollten zusammen mit den Solarstromproduzenten eine fixe Vergütung festlegen, die über den Mindestvergütungen liegt und die beide Seiten als fair empfinden", fasst VESE-Präsident Walter Sachs gegenüber energate zusammen.

Langfristige Verträge mit Fixpreis empfohlen

Kostendeckende Vergütungen lägen im Interesse beider Seiten, da sie entscheidend für die Umsetzung der Energiestrategie und die Versorgungssicherheit seien. "Eine faire und stabile Vergütung ist deshalb aus unserer Sicht eine zentrale Aufgabe der VNB und ihrer Eigner", sagt Sachs. VESE empfiehlt deshalb den Abschluss von mehrjährigen Lieferverträgen (PPAs) mit den Produzenten. Die Endkunden des VNBs profitierten im Gegenzug von stabilen Strompreisen. Diese erlaubten für beide Seiten einen akzeptablen Preis und eine höhere Planungssicherheit.

Als akzeptablen Preis nennt der VESE etwa 8 bis 12 Rp/kWh. Das decke die Gestehungskosten für den PV-Strom in den meisten Fällen ab, so der Verband. Die preisliche Ausrichtung auf die Gestehungskosten verhindere, dass bei schlechtem Marktpreis die einheimische Produktion eingestellt werde. Gleichzeitig verhindere sie, dass die PV-Anlagenbetreiber bei Stromknappheit übermässige Gewinne erzielen.

Speicher und Tarifierungen als Begleitmassnahmen

VESE legt den VNB ausserdem nahe, die Niedertarifzeiten auf den Tag zu legen. Das fördere den Verbrauch dann, wenn auch die PV-Anlagen produzierten und stabilisiere so den Marktpreis. Weiteren Spielraum schaffen laut VESE grosse Batteriespeicher. Diese könnten ganze Wohnviertel abdecken, um am Mittag produzierten PV-Strom für die Abendspitzen vorzuhalten. Speicher sind in der Schweiz von den Netzkosten befreit, soweit sie nicht auch dem Eigenverbrauch dienen.

VESE fordert Abkoppelung vom Marktpreis

Der Verband lässt gleichzeitig keinen Zweifel daran, dass er das marktpreisbasierte Vergütungssystem für nicht zweckmässig hält. "Der Marktpreis für Strom aus Schweizer Solaranlagen ist äusserst unfair", schreibt er. "Er wurde nur als Mindestpreis festgelegt, um kleine Elektrizitätswerke vor finanziellen Schwierigkeiten durch grosse Einspeiser zu schützen."

Der Marktpreis werde zudem massgeblich durch europäische Bewegungen bestimmt, wo grosse Produzenten mit fossilen und nuklearen Energiequellen dominierten. "Schweizer

PV-Produzenten mit diesen Akteuren direkt konkurrieren zu lassen, widerspricht der Schweizer Energiestrategie, die bis 2050 eine CO₂- und kernkraftfreie Stromversorgung primär aus einheimischen Quellen vorsieht", heisst es weiter. Wie der [jüngste Entscheid](#) der Energiekommission des Ständerats (Urek-S) zur Vergütung zeigt, scheint der politische Trend jedoch in die entgegengesetzte Richtung zu gehen. /yb



Yves Ballinari

Redaktor

Im Herbst 2017 begann ich als freier Mitarbeiter bei energate in der Schweiz. Seit November 2021 bin ich fester Bestandteil der Redaktion. Mein Fokus liegt auf Start-ups und neuen Technologien aus den verschiedenen Sprachregionen der Schweiz.

Jegliche Verwendung für den nicht-privaten, kommerziellen Gebrauch bedarf der schriftlichen Zustimmung. Kontakt: redaktion@energate.de | Nutzungsanfragen: info@energate.de | Copyright: © 2001-2025 energate GmbH | Norbertstr. 3-5 | 45131 Essen | Telefon: +49 201 1022-500